

# Neue Firmen braucht das Land

**START-UP** Jungunternehmer haben es heute leichter, eine eigene Firma zu gründen. Trotzdem überlebt nur jede zweite. Der Schritt in die Selbstständigkeit will deshalb durchdacht sein.

**BERNARD MARKS**  
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

«Warum nicht die eigene Firma gründen», dachte sich der Luzerner Chris Eckert. Schon lange hegte der gelernte Koch eine Geschäftsidee: Etwas mit Kulinarik sollte es zu tun haben und mit Design. So kam er darauf, Sirup herzustellen. «In Anlehnung an die gute alte Zeit, versteht sich», sagt er beim Treffen mit unserer Zeitung. Denn Sirup, das ist auch dem 35-Jährigen bewusst, gibt es bereits in vielen Variationen auf dem Markt. Trotzdem gründete er vor genau einem Jahr das Label Zuckerpeitsche.ch. Das Besondere dabei: Der Sirup ist nicht nur mit natürlichen Zutaten hergestellt, sondern die Flasche soll auch ästhetisch sein. «Das Design der Flasche ist so gemacht, dass sie in einem Restaurant oder einer Bar besonders gut zur Geltung kommt», sagt der Jungunternehmer.

Der Sirup kommt denn auch offenbar bei Barkeepern als Zusatz für Cocktails gut an. Bisher laufen die Geschäfte in Luzern und Basel gut. Allein in Luzern führen sechs Bars seinen selbst gemachten Sirup. «Der Markenname hat sich mittlerweile herumgesprochen», sagt Eckert. Doch sein Traum ist es, mit der Zuckerpeitsche die Grossstädte in Deutschland zu erobern. Hier habe der Sirup mit der Kombination aus starkem Geschmack und Design gute Chancen. «Mein Traum ist es, mit der Marke nach Berlin zu expandieren», sagt Eckert. Um seinen Sirup im grossen Stil herzustellen, sucht Eckert jetzt einen Raum zur Miete. Kostendeckend ist sein kleines Unternehmen noch lange nicht, sodass er hauptberuflich weiter als Koch arbeiten muss.

Start-ups, wie dasjenige von Chris Eckert, gibt es in der Schweiz derweil zahlreiche. Für viele soll der Traum und die eigene Geschäftsidee zur Wahrheit werden. Über Erfolg und Misserfolg einer neuen Firma entscheiden nicht nur die Kunden, sondern auch die Rahmenbedingungen für Unternehmer. «Die Bedingungen für Start-ups haben sich in den letzten Jahren stark verbessert», sagt Walter Regli von Startups.ch. Vor allem meint Regli dabei die tiefen Zinsen. «Diese führen dazu, dass Investoren höhere Risiken eingehen und in ein Start-up investieren», so Regli.

Zudem habe sich das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Neugründern in der Gesellschaft verändert. Kantone, Städte, Banken und Organisationen unterstützen Jungunternehmer heute schneller mit staatlichen Hilfen, günstigen Steuern und Krediten, sagt Regli. Weiter gibt es immer mehr Wettbewerbe für Neugründerinnen und Neugründer, welche als Ansporn für Unternehmer dienen. Nicht zuletzt das Internet habe neue Geschäftsfelder hervorgebracht und die Informationssuche sowie die Kommu-



Chris Eckert will mit seinem Start-up Zuckerpeitsche und dem Sirup durchstarten.

PD

nikation stark beschleunigt. «Weil ein Unternehmer viel einfacher und schneller seine Marktchancen ausloten kann, verbessern sich auch die Aussichten auf Erfolg eines Geschäftsmodells», sagt Regli. Ausserdem gibt es auch immer mehr Ausländer, die in der Schweiz ihre eigene Firma gründen, darunter vor allem Deutsche, Franzosen und Italiener.

## Rekord bei Firmengründungen

Das Jahr 2013 war hinsichtlich der Gründung von Firmen tatsächlich ein Rekordjahr. Zum ersten Mal wurde in der Schweiz die magische Marke von 40 000 Handelsregisterneueinträgen durchbrochen. «Die Zuversicht unter den Jungunternehmern ist zurück», sagt Regli. Der Anstieg auf 40 829 Neueinträge bedeutet ein Wachstum von 3,7 Prozent im Vergleich zum Jahr 2012. In den letzten Jahren konnten die Kantone in der Innerschweiz mit attraktiver Besteuerung viele Unternehmen anziehen. «Die Innerschweizer Kantone konkurrieren miteinander», sagt Regli. Mittlerweile mischen allerdings immer mehr Kantone im Steuerwettbewerb mit. Deshalb verteilen sich die Neugründungen auch auf mehr Kantone. So muss der Kanton Luzern nach einem starken Anstieg der Neugründungen 2013 einen leichten Rückgang von 3,5 Prozent verzeichnen – auch im Kanton Zug war der Rückgang ebenfalls von sehr hohem Niveau fast gleich hoch (–3,2 Prozent).

Einen noch deutlicheren Rückgang hatten hingegen die Kantone Ob- und Nidwalden zu verkraften. Auf der Basis

der von Startups.ch erhobenen Daten zeigt sich, dass zwei Drittel der Firmen von Schweizern gegründet werden. Bei den ausländischen Gründern liegen die Personen aus Deutschland an der Spitze (31,1 Prozent). Auch die Italiener (11,8 Prozent) sowie die Franzosen (5,2 Prozent) gründen viele Unternehmen in der Schweiz.

## Zu viele falsche Kalkulationen

Doch vielen Neugrüdern bleibt der Erfolg verwehrt. «Im Durchschnitt sind nach fünf Jahren die Hälfte der neugegründeten Firmen wieder verschwunden», sagt Regli. Es gibt aber durchaus Branchenunterschiede: Insbesondere der Handelsbereich schneide im Schnitt schlechter und der Baubereich besser ab. Die Gründe sind sehr unterschiedlich: «Viele Jungunternehmer kalkulieren falsch», sagt Regli. Manchmal gehe die Geschäftsidee nicht auf. Oftmals gibt es Probleme im Team. Aber viele unterschätzen den Aufwand und die Belastung des Selbstständig-Seins», sagt Regli.

Von den Schwierigkeiten für Start-ups bekommt der Leiter des Technoparks Luzern, Hansruedi Lingg (57), kaum etwas mit. «Zwar lassen sich vor allem innovative Geschäftsideen wegen der inhärenten Risiken nur schwer finanzieren», sagt er. Doch er verzeichnet tendenziell mehr Anfragen von Firmengründern. «Deshalb unterstützt der Technopark Luzern jede Initiative, die es Jungunternehmern ermöglicht, die Chancen ihrer Geschäftsidee zu verbessern», sagt Lingg.

## Das Start-up-Treffen

**ANLASS** bm. Die Chance für Start-ups, oder solche die es werden wollen, ihre Geschäftsidee zu verbessern, ist das Start-up-Wochenende. Dieses beginnt heute im Technopark in Luzern und endet diesen Sonntag. «Von der Idee bis zur Unternehmensgründung» ist das Motto. «Jeder ist willkommen, seine innovative Geschäftsidee zu präsentieren und Feedback von anderen Teilnehmenden zu erhalten», sagt Hansruedi Lingg. Die Teilnehmer kommen aus der ganzen Zentralschweiz – und aus dem nahen Ausland. «Die meisten haben ihr Unternehmen noch nicht gegründet», sagt Lingg. Willkommen seien innovative Junge und Junggebliebene jeglichen Alters. Vertrauensvoller Umgang mit den Ideen der Kollegen sei Ehrensache. Das Start-up-Weekend funktioniert gruppenspezifisch: Um die beliebtesten Geschäftsideen zu bearbeiten, werden Gruppen geformt. Diese sollen in 48 Stunden Geschäftsmodelle entwickeln, Prototypen bauen, den Markt analysieren und erste Tests mit Kunden durchführen. «All dies wird von erfahrenen Start-up-Experten und Referenten begleitet. Als Krönung präsentieren die Teams ihre Ideen vor einer Jury, in welcher u. a. auch Business Angels vertreten sind, wo sie einerseits Feedback und andererseits Preise gewinnen können.